

2. Fastensonntag (B): Mk 9,2-10

Kontext

Mk 9,2-8 markiert einen Wende- und Höhepunkt in der Konzeption des Mk-Ev. Das Verständnis von Jesus, wie es im Messiasbekenntnis des Petrus (8,27-30) zum Ausdruck kommt, erfährt in der Ankündigung von Leiden und Auferstehung (8,31-33) eine maßgebliche Korrektur. Zusammen mit der Verklärungserzählung ergibt sich eine grundlegende christologische Exposition in der Mitte des Mk-Ev. Diese drei Texte bilden – so die theologisch fruchtbare These von Rudolf Pesch – den Auftakt einer (rekonstruierten) vormarkinischen Passionserzählung. Diese umfaßt mit Ausnahme von Unterbrechungen und Einschüben die ganze zweite Hälfte des Mk-Ev und reicht von 8,27 bis zum ursprünglichen Schluß in 16,8. Innerhalb dieses Traditionsstücks lassen sich 13 Dreiergruppen zu je einigen Versen abgrenzen sowie ein dreiteiliger, regelmäßiger Aufbau der Passionserzählung insgesamt erkennen (vgl. Grafik). Die Passionserzählung aus den ersten Jahren der noch von Galiläern geprägten Jerusalemer Urgemeinde verarbeitet erinnernd-erzählend das Erlebte-Geschehene vor dem Hintergrund eines Verständnisses der Messianität Jesu von Ostern her im Stil biblisch-jüdischer Erzähltradition. Im Unterschied zu den alttestamentlichen Idealbiographien, den Gottesknechtliedern bei Deuterocesaja oder der Gestalt des Propheten Jeremia, geht es jedoch um die Verkündigung von etwas grundlegend neuem – novissima im eschatologischen Sinn. Der Text stellt dementsprechend keine Leben-Jesu-Erzählung dar, sondern bietet – wie auch Mk-Ev insgesamt – ein „Evangelium“ (vgl. 1,1 Prolog; 16,15 kanonischer Mk-Schluß) im Sinne einer eigenständigen Gattung. Die Verkündigung innerhalb Mk-Ev erfolgt ohne eigene begrifflich fokussierte Titel-Christologie; sie beschränkt sich weitgehend auf das quellenschonende Mittel der Redaktion und Komposition: narrativ arrangierte, erzählte Offenbarung.

Struktur der vormarkinischen Passionserzählung

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII
3. 9,2-8	6. 9,33-35	9. 11,1-11	12. 11,20-23	15. 12,13-17. 34c	18. 13,1-2	21. 14,10-11	24. 14,22-25	27. 14,43-52	30. 14,66-72	33. 15,16-20a	36. 15,33-39	39. 16,1-8
2. 8,31-33	5. 9,30-32	8. 10,46-52	11. 11,15-19	14. 12,1-12	17. 12,41-44	20. 14,3-9	23. 14,17-21	26. 14,32-42	29. 14,55-65	32. 15,6-15	35. 15,25-32	38. 15,42-47
1. 8,27-30	4. 9,9-13	7. 10,1.32-34	10. 11,12-14	13. 11,27-33	16. 12,35-37	19. 14,1-2	22. 14,12-16	25. 14,26-31	28. 14,53-54	31. 15,1-5	34. 15,20b-24	37. 15,40-41
Jesu Weg von Caesarea Philippi nach Jerusalem			Jesu Aufenthalt in Jerusalem			Hinführung zur Verhaftung			Passion und Tod am Kreuz			Hinführung zum Osterkerygma

Die erste Dreiergruppe umfaßt die Abschnitte (1.) 8,27-30, das Messiasbekenntnis des Petrus bei Cäsarea Philippi, (2.) 8,31-33, die erste Ankündigung von Leiden und Auferstehung, und (3.) 9,2-8, die

Erzählung von der Verklärung Jesu auf dem Berg. Diese erste Dreiergruppe bietet eine grundlegende christologische Exposition innerhalb der vormarkinischen Passionserzählung. Abschnitt 1 stellt das Christus-Messiasbekenntnis (ὁ χριστός) des Petrus dar. Der Ausgangspunkt der Passionserzählung setzt an einem beim Adressaten offenbar vorauszusetzenden, verbreiteten Jesus-Verständnis an. In der Gesamtkomposition des Mk-Ev entspricht dies gleichsam einem Ergebnis, zu dem man auf Basis der Erzählungen aus der ersten Hälfte des Mk-Ev gelangen könnte. Abschnitt 2 kontrastiert dieses menschliche χριστός-Bekenntnis aus dem Mund des Petrus und die damit einhergehende gängige Messiasvorstellung durch Jesu eigene, ganz offen-unverborgene (παροησία) Ankündigung seines Leidens und seiner Auferstehung. Petrus wird dabei im Hinblick auf die durch ihn repräsentierte Messiasvorstellung als „Satan“ zurückgewiesen. Sein Bekenntniswort spiegelt nur eine menschliche Vorstellung (τὰ τῶν ἀνθρώπων), die der zu bezeugenden Wirklichkeit nicht entspricht. Diese verbreitete Messiasvorstellung (ὁ χριστός) wird im Hinblick auf Leiden, Tod und Auferstehung des Menschensohnes (ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου) nunmehr grundlegend neu definiert. Wer Jesus ist, ist in seinem Leben und Wirken in Wort und Tat, in seinem Leiden und Sterben und in seiner Auferweckung und Verherrlichung beim Vater zur Darstellung gekommen – im Modus geschichtlich vermittelter (verborgener) Selbstmanifestation des Menschensohnes. Im dritten Abschnitt der ersten Dreiergruppe gipfelt die christologische Exposition. Nach Petri Menschenwort und Jesu Selbstaussage begründet die Verklärungserzählung wer Jesus ist im Bekenntnis Gottes zu seinem geliebten Sohn.

Die erste Dreiergruppe, zuhöchst in der Verklärungserzählung, markiert die kompositorische und theologische Mitte in der Anlage des Mk-Ev. Ihr entspricht im Prolog die Sohn-Gottes-Bezeugung bei der Taufe (1,11) sowie das zusammenfassende Sohn-Gottes-Bekenntnis des römisch-heidnischen Hauptmanns beim Tod Jesu am Ende der zwölften Dreiergruppe (15,39). Die Herrlichkeit, in der Jesus auf dem Berg gleichsam in den Himmel entrückt in der Verklärungserzählung dargestellt wird, entspricht der Gestalt seiner Verherrlichung beim Vater, der er durch Leiden, Tod hindurch in der Auferstehung teilhaft geworden ist. Die Christophanie der Verklärungserzählung ist also ein christologisches Zeugnis in österlicher Perspektive und kein historischer Bericht über eine innergeschichtliche Prolepse der künftig-eschatologischen Herrlichkeit. Der Anschluß der Verse 9,2-8 an 9,1 – Jesu Vollmachtswort, daß einige von diesen hier den Tod nicht schauen werden, bis sie das Reich Gottes in seiner ganzen Kraft kommen gesehen haben – unterstreicht den präsentischen Charakter des zu verkündenden eschatologischen Zeugnisses. Eschaton bedeutet etwas grundlegend anderes als innergeschichtliche Parusie. Im Eschaton ist die Geschichte im konkreten Ereignis von Tod und Auferstehung Jesu her aufgebrochen; die Dimension der Geschichte ist dem Eschaton inkommensurabel. Vom Eschaton her erscheint die Dimension geschichtlicher Abfolge endgültig überholt. Der Kairos hat sich mit der irdisch-geschichtlichen Manifestation Jesu schon erfüllt, die Basileia ist bereits gekommen (vgl. 1,14). Jesus ist der Sohn Gottes, so wie er ist: in Leben und Wirken, Worten und Werken; er ist es nicht durch Leiden, Tod und Auferstehung erst geworden. Dies erscheint in der Verklärungserzählung bezeugt.

Entsprechung zu Mose in der Darstellung vom Bundesschluß

Die Verklärungserzählung entspricht der Darstellung vom Bundesschluß in Ex 24 sowie Ex 33 und 34 in vielerlei Hinsicht. Mose steigt zusammen mit drei namentlich genannten Begleitern (Aaron, Nadab, Abihu) sowie mit siebzig von den Ältesten Israels hinauf, um Gott zu sehen und bei ihm zu verweilen

(Ex 24,9). Mose allein jedoch darf sich dem Herrn nähern (Ex 24,2;15.18). Mose besteigt hierfür eigens den Berg (24,12.15), der sechs Tage lang von der Wolke umhüllt wird, da sich die Herrlichkeit des Herrn auf dem Gipfel des Berges zu ihm herabließ (24,16). Mose stieg in die Wolke hinein und verweilte 40 Tage und 40 Nächte beim Herrn. Die Darstellung dieser Intimität wird in der Erzählung zur Erneuerung des Bundes in Ex 33 und 34 überbietend konkretisiert: Der Herr und Mose reden miteinander Auge in Auge, wie Menschen miteinander reden (33,11; vgl. 33,20.23). Erneut erscheint die Herrlichkeit des Herrn (33,18-19) in der Wolke (34,5). Wiederum steht Mose auf dem Gipfel des Berges vor dem Herrn (34,2) und verbleibt 40 Tage und Nächte beim ihm (34,28). Als Effekt hieraus erscheint das äußere Aussehen des Mose verändert; sein Antlitz strahlt Licht aus, was eine Furcht des Volkes begründet (34,30). Der Bundesschluß, ausgedrückt in den zehn Worten auf Tafeln geschrieben (34,28), wird noch zuvor in eine Verheißung gekleidet: „Vor deinem ganzen Volk werde ich Wunder wirken, wie sie auf der ganzen Erde und unter allen Völkern nie geschehen sind. Das ganze Volk [...] wird die Taten des Herrn sehen“ (34,10).

Schauplatzwechsel (V 2a)

² Καὶ μετὰ ἡμέρας ἕξ παραλαμβάνει ὁ Ἰησοῦς Und nach sechs Tagen nahm Jesus Petrus, τὸν Πέτρον καὶ τὸν Ἰάκωβον καὶ τὸν Ἰωάννην, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen καὶ ἀναφέρει αὐτοὺς εἰς ὄρος ὑψηλὸν κατ' ἰδίαν hohen Berg, sie allein. μόνους.

Die zeitliche Referenz „nach sechs Tagen“ zu Beginn des Abschnitts stellt die Verklärungserzählung ausdrücklich in Relation zu den beiden vorangegangenen Abschnitten dieser Dreiergruppe. Der siebte Tag, auf den die Verklärung im Erzählzusammenhang datiert wird, entspricht dem von Gott gesegneten und für heilig erklärten Tag der Ruhe (Gen 2,2-3) nach Vollendung seines Werkes. Die Szene wird auch örtlich abgesetzt, indem der Schauplatz auf einen hohen Berg verlegt und damit an die Grenze zur Entrückung in den Himmel herangehoben wird. Einbezogen werden erneut lediglich die drei bei Mk mehrfach in einer derartigen Rolle dargestellten Jünger Petrus, Jakobus und Johannes. Auf diese drei Namen konzentriert sich im Mk-Ev wiederholt die apostolische Bezeugung. Sie gehören zu den ersten Jüngern, die Jesus beruft (1,16-20); ihre Namen führen die Zwölferliste an (3,16-19). Sie sind Zeugen der ersten Wunder Jesu (1,21-31), nur sie sind Zeugen der Verklärung (9,2), sie erhalten eine Sonderbelehrung, wenn sie mit Jesus allein sind (13,3 ff.; hier jedoch gemeinsam mit Andreas), nur sie begleiten Jesus nach Gethsemane (14,33). Sie sollen nach der Auferstehung Jesu seine Zeugen sein (9,9).

Metamorphose (VV 2b-4)

καὶ μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν, ³ καὶ τὰ Und er wurde vor ihnen verwandelt, und seine ἱμάτια αὐτοῦ ἐγένετο στίλβοντα λευκὰ λίαν οἷα Kleider wurden leuchtend weiß, wie sie ein

γναφεύς ἐπὶ τῆς γῆς οὐ δύναται οὕτως Bleicher auf Erden so nicht leuchtend werden
 λευκᾶναι. ⁴ καὶ ὤφθη αὐτοῖς Ἠλίας σὺν lassen kann. Und es erschien ihnen Elia
 Μωϋσεῖ, καὶ ἦσαν συλλαλοῦντες τῷ Ἰησοῦ. zusammen mit Mose, und sie redeten mit Jesus.

Die Verwandlung der äußeren Gestalt Jesu in eine Lichtgestalt zeigt ihn als den neuen Mose (vgl. Ex 33; 34); wie Elija (2 Kön 2,1-18) erscheint er in den himmlischen Bereich Gottes entrückt. Mit beiden eschatologischen Propheten teilt Jesus eine himmlische Gemeinschaft, die durch das einmütige Gespräch unterstrichen wird. Mose- und Elijatradition werden christlich interpretiert und assimiliert. Die Vorläufertradition wird als erfüllt dargestellt. Das leuchtend weiße Gewand weist hin auf die himmlische Herrlichkeit Jesu als des beim Vater verherrlichten Sohnes. Die Inkommensurabilität von eschatologischer himmlischer Herrlichkeit und welthafter Geschichte wird durch die Qualifizierung von „λευκά“ näher bestimmt. Jesus erscheint in einer Gestalt, wie dies so auf Erden nicht möglich ist. Das Leuchten, welches nicht von dieser Welt ist, entspricht dem leuchtenden Antlitz des Mose (Ex 34,30) und der Gestalt des Hochbetagten aus der nächtlichen Vision Daniels (Dan 7,9) sowie dem Leuchten der vollendeten Gerechten in Gottes Hand (Dan 12,3; Weish 3,7). Eine ähnliche Sichtweise findet sich im äthiopischen Henochbuch, das ein Bild des Menschensohnes in seiner himmlischen Gestalt bietet. Dieser ist – wie ein Engel erklärt – der erwählte Menschensohn, der die Gerechtigkeit hat, der alle Schätze des Verborgenen offenbart und der bei Gott-Vater (mit einem Haar so weiß wie Wolle) Platz genommen hat (vgl. äthHen 46,1-3).

Jüngerreaktion (Vv 5-6)

⁵ καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Πέτρος λέγει τῷ Ἰησοῦ, Und Petrus ergriff das Wort und sagte zu Jesus:
 Ῥαββί, καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὧδε εἶναι, καὶ Rabbi, es ist gut, daß wir an diesem Ort sind; wir
 ποιήσωμεν τρεῖς σκηνάς, σοὶ μίαν καὶ Μωϋσεῖ werden drei Hütten bauen, dir eine und für
 μίαν καὶ Ἠλίαν μίαν. ⁶ οὐ γὰρ ᾔδει τί ἀποκριθῆ, Moses eine und für Elias eine. Er wußte nämlich
 ἔκφοβοι γὰρ ἐγένοντο. nicht, was er sagen sollte, denn sie waren von
 Furcht ergriffen.

Die Befindlichkeit der Jünger, die in ihrer Funktion als Zeugen zwar dem Geschehen beiwohnen, zugleich aber auf eine Zuschauerrolle reduziert und hinsichtlich des Gesprächs Jesu mit Mose und Elija außen vor bleiben, ist von Furcht (vgl. Ex 34,30) und unwissender Hilflosigkeit gekennzeichnet. Die Rolle des Petrus zeigt sich als Kontinuum in allen drei Abschnitten der ersten Dreiergruppe. Wiederum ist es Petrus, der stellvertretend für die apostolischen Zeugen das Wort ergreift; zugleich ist er es, der nicht weiß, was er sagen soll. Sein Vorschlag, die Hütten der Endzeit zu bauen, geht ins leere. Petrus repräsentiert jene, die das Geschehene nicht verstanden haben. Wie bereits in 8,31-33 steht das verbreitete Messiasverständnis als welthaft-menschliches Fehlverständnis (τὰ τῶν ἀνθρώπων) im Widerspruch zur wirklichen Gestalt der geschichtlich-ökonomischen Dimension des Selbstvollzugs Gottes. Im österlichen Offenbargewordensein Jesu als des beim Vater verherrlichten Sohnes ist die menschliche Messiasvorstellung (ὁ χριστός) – der Wirklichkeit des Eschaton inkommensurabel – endgültig falsifiziert und in der geschichtlich-wirklichen Manifestation des Menschensohnes (ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου) und seines faktischen Geschicks neu definiert.

Audition (V 7)

⁷ καὶ ἐγένετο νεφέλη ἐπισκιάζουσα αὐτοῖς, καὶ ἐγένετο φωνὴ ἐκ τῆς νεφέλης, Οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἀκούετε αὐτοῦ. Und es geschah: Eine Wolke, die ihren Schatten auf sie warf, und es geschah: Eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, hört auf ihn.

Die Wolke markiert die Gegenwart Gottes und bezeichnet sein verhülltes Enthülltsein in der Theophanie (vgl. Ex 24,15-18; Ex 33,9-11). Die christophane Szene wird damit als explizite Offenbarung Gottes, Jesus hierin als der von Gott selbst beglaubigte Sohn ausgewiesen (vgl. 1,11). Die aus der Wolke ertönende Stimme unterstreicht dies ausdrücklich. Das Attribut „ἀγαπητός“ hebt Jesu bevorzugt-besondere (singuläre ?) Sohnesstellung eigens heraus. Die zusätzliche Aufforderung, auf Jesus zu hören, gründet Jesu Wort und Lehre, insbesondere seine Ankündigung von Leiden und Auferstehung des Menschensohnes als Substitution des verbreiteten Messiasverständnisses, auf höchstinstanzliche Autorität.

wiedereintretender Normalzustand (V 8)

⁸ καὶ ἐξάπινα περιβλεψάμενοι οὐκέτι οὐδένα εἶδον ἀλλὰ τὸν Ἰησοῦν μόνον μεθ' ἑαυτῶν. Und plötzlich, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr, nur noch Jesus bei ihnen.

Der plötzliche, unvermittelte Abbruch der Christophanie-Situation belegt deren Unverfügbarkeit aus welthafter Perspektive. Der eschatologische Aufschein der Herrlichkeit des beim Vater verherrlichten Sohnes erfolgt gleichsam quer zur Dimension welthafter, kontinuierlich fortschreitender Geschichte. Der Aufschein eschatologischer Herrlichkeit perpetuiert sich daher nicht in temporaler Hinsicht innerhalb der Geschichte; vielmehr erscheint diese im eschatologischen Ereignis schlechthin aufgesprengt. Welthafte Geschichte ist der eschatologischen Dimension himmlisch-göttlicher Herrlichkeit inkommensurabel. Die Geschichte schreitet fort, auch wenn die Vollendung in Jesus, dem beim Vater verherrlichten Sohn, bereits Wirklichkeit geworden ist.

Reflexion über die Frage der Auferstehung (VV 9-10)

⁹ Καὶ καταβαινόντων αὐτῶν ἐκ τοῦ ὄρους διεστείλατο αὐτοῖς ἵνα μηδενὶ ἅ εἶδον διηγήσωνται, εἰ μὴ ὅταν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ. ¹⁰ καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν πρὸς ἑαυτοὺς συζητοῦντες τί ἐστὶν τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι. Und als sie herabgingen von dem Berg, gebot er ihnen, daß sie niemandem sagen, was sie gesehen haben, bis der Menschensohn von den Toten auferstehe. Und sie hielten das Wort bei sich und suchten miteinander zu verstehen, was das ist: von den Toten auferstehen.

Das Schweigegebot – unabhängig von der Gültigkeit der These des Messiasgeheimnisses in der Konzeption des Mk-Ev – terminiert im Hinweis auf die Auferstehung des Menschensohnes als dem

eigentlichen Bezugspunkt und Grund der ganzen Verklärungserzählung. Diese stellt die eigentliche Ostererzählung in der Konzeption des Mk-Ev dar, die der ursprünglich offen erscheinende Schluß 16,1-8 (VV 9-20 sind späterer Herkunft und bieten eine sequentiell-historisierend orientierte Zusammenfassung der übrigen bekannten Ostererzählungen) vordergründig betrachtet vermissen läßt. Welthafte Geschichte ist dem Osterereignis der Verherrlichung des Sohnes beim Vater inkommensurabel. Die Gattung „Evangelium“, die ja keine historisch-sequentielle Leben-Jesu-Dokumentation ist, bietet das Zeugnis von der eschatologischen Verherrlichung des Sohnes; dies geschieht herausragend vermittelt durch vorliegender Verklärungserzählung in der Mitte des Mk-Ev (bzw. zu Beginn der vormk Passionserzählung), nicht quasi-historisierend an dessen Ende. In der Situation der vom Berg herabsteigenden Jünger zeigt sich denn auch die Befindlichkeit der jungen Gemeinde. Die Kirche schreitet in der Zeit fort trotz der Manifestation des beim Vater verherrlichten Sohnes, die einigen ausgewählten Zeugen in der ersten Generation zuteil geworden ist. Das einzige, woran die Jünger nunmehr festhalten können, ist das Wort (V 10: καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν) des Zeugnisses, das sie miteinander zu verstehen und einzuholen suchen, das sie miteinander erwägen, worüber sie miteinander reflektieren und nachsinnen können (πρὸς ἑαυτοὺς συζητοῦντες) auf der Suche danach, was das bedeuten soll: von den Toten auferstehen (τί ἐστὶν τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι).

Die Basileia ist bereits gekommen: Leben und Wirken, Worten und Taten Jesu sind in Kontinuität zu seiner österlichen Verherrlichung zu sehen. Daher kann Mk-Ev das Zeugnis für den verherrlichten Sohn narrativ im Stil jüdisch-biblischer Erzähltradition vermittelt von gezielt gestalteten Leben-Jesu-artigen Szenen ablegen. Die Verklärungserzählung repräsentiert so den präsentischen, in den geschichtlichen Lebensverlauf hineinragenden Charakter des zu verkündenden eschatologischen Zeugnisses.

Die Abstiegsszene bietet noch eine weitere Aussage: Während Mose nach seinem auf den Berg in die Wolke entrückten Mit-Sein mit אֱלֹהִים die zwei Tafeln des Bundes mit sich zum Volk Israel hinabbringt (Ex 32,15; nach dem sofortigen Bruch des Bundes erneut Ex 34,29), so fallen in der Verklärungserzählung Protagonist (vgl. Mose) und Symbol des Bundesschlusses (vgl. steinerne Tafeln) in der Person Jesu selbst ineins. Der Bund Gottes mit seinem Volk ist nunmehr ein für allemal, unverbrüchlich in Jesus, dem geliebten Sohn, geschlossen.

Thomas Schumacher

📖 Pesch, Rudolf: Das Markusevangelium, HThK II/2; Schenke, Ludger: Das Markusevangelium. Literarische Eigenart – Text und Kommentierung, Stuttgart 2005; Dormeyer, Detlev: Das Markusevangelium, Darmstadt 2005; Eckey, Wilfried: Das Markusevangelium. Orientierung am Weg Jesu, Neukirchen 1998; Gnllka, Joachim: Das Evangelium nach Markus, EKK II/2; Müller, Peter: „Wer ist dieser“. Jesus im Markusevangelium. Markus als Erzähler, Verkündiger und Lehrer, Neukirchen 1995.

Kommentar entnommen aus:
Schumacher, Thomas: WORT GOTTES
hören – verstehen – verkündigen.
15 exegetisch gerechte Bibelarbeiten
zu ausgewählten Sonntagsevangelien
978-3-942013086; München 2011

